

# Gegen «Kantönligeist-Scheuklappen»

**Wädenswiler Firma kritisiert Impfplan** Zu unflexibel sei die kantonale Impfstrategie, findet Frank Grossmann von der Wädenswiler Gründerorganisation. Mit mobilen Impfzentren will er Abhilfe schaffen – der Kanton blockt ab.

Francesca Prader

Das Thema Corona-Impfung ist in aller Munde. 11 Impfzentren plant die Gesundheitsdirektion (GD) im Kanton. Doch die Umsetzung der Impfstrategie stockt – nicht nur, weil es an Impfdosen fehlt. So ist etwa der Bezirk Horgen noch immer auf der Suche nach einem Standort für ein Impfzentrum. Viel zu langsam sei das, findet Frank Grossmann, Gründer der in Wädenswil verwurzelten Stiftung Orphanhealthcare und Vorstand der Wädenswiler Gründerorganisation (Grow). Anfang Monat hat er der GD deshalb sein Konzept für ein Impfzentrum in Zürich-Albisrieden und mobile Impfequipen vorgestellt.

Damit will er einerseits Firmen ermöglichen, die ganze Belegschaft auf einmal zu impfen. Andererseits sollen Familien mit seltenen Krankheiten die Gelegenheit haben, sich direkt zu Hause impfen zu lassen, sagt Grossmann, dessen Stiftung sich für die Bedürfnisse von Menschen mit seltenen Krankheiten einsetzt. Bis zu 2000 Menschen pro Tag könnten seine mobilen Equipen impfen. «Wir sind so aufgestellt, dass wir mit allen gängigen Covid-Impfstoffen arbeiten können.»

## «Striktes Homeoffice ist keine Option»

Gut 40 Firmen, darunter Grossunternehmen wie die Siemens, aber auch die Start-ups der Grow mit insgesamt 150 Mitarbeitenden hätten bereits Interesse an seinen gross angelegten Impfkationen angekündigt, sagt Grossmann.

Dolf van Loon, Geschäftsführer der Grow sagt, er sei überzeugt, dass Grossmanns Vorhaben für Firmen, die kein Homeoffice machen können, optimal wäre. «Es ist auch sinnvoller und effizienter, wenn wenige Leute reisen, um viele Leute zu impfen, als umgekehrt.»

Eng mit der Grow verbunden ist auch die Wädenswiler Tuwag Immobilien AG. Deren Geschäftsführer Heiner Treichler ist begeistert von Grossmanns Plänen. «Striktes Homeoffice ist für uns keine Option. Wenn es in einer Wohnung einen Wasserschaden hat, oder Mieter zügeln, müssen wir in die Wohnungen.» Die Unsicherheit bei Mietern und Eigentümern sei gross. «Es würde uns sehr helfen, wenn unsere



2000 Menschen möchte Frank Grossmann mit seinen mobilen Impfzentren impfen. Symbolfoto: Manuela Matt

Mitarbeiter geimpft wären», sagt Treichler. Von seiner 27-köpfigen Belegschaft wollen sich drei Viertel impfen lassen, sagt Treichler. «Einige würden die ganze Familie zu einer internen Impfkation mitnehmen.»

## «Mitarbeiter könnten sich in einer Pause impfen lassen»

Treichler sieht in Grossmanns Projekt verschiedene Vorteile. «Trotz Schutzkonzept hatten wir bereits fünf Corona-Fälle, die alle auf einen Mitarbeiter zurückgingen. Mit einer Impfung könnte man vorbeugen.» Zudem würde ein Impfzentrum vor Ort viel Zeit sparen. «Die Mitarbeiter könn-

ten sich in einer Pause impfen lassen und müssten nicht eigens in ein Impfzentrum.»

Ähnlich klingt es vom Stäfner Grossunternehmen Sonova. «Wir empfehlen unseren Mitarbeitenden, sich impfen zu lassen, und würden auch Impfungen bei uns vor Ort ermöglichen», sagt Mediensprecher Patrick Lehn. Auch Schnelltests wären eine Option, wenn sie bald zur Verfügung stehen würden. Derzeit arbeiten gut 75 Prozent der Sonova-Mitarbeitenden von zu Hause. «In Bereichen wie Produktion oder Logistik ist das aber nicht möglich.»

Damit Grossmann seinen Plan umsetzen kann, braucht er aber

die Zusage der Gesundheitsdirektion. Seine mobilen Impfzentren sollen analog zu den regionalen Zentren durch den Kanton subventioniert und für die Firmen gratis sein.

Doch der Kanton blockt ab. «Das Konzept eines mobilen Impfzentrums, wie es Orphanhealthcare vorschlägt, hat in unserer Impfstrategie keine Priorität», sagt GD-Sprecherin Lina Lanz. Mit den elf Impfzentren sowie über 900 Hausärzten und rund 150 impfbereiten Apotheken, verfüge der Kanton über ausreichende Impfkapazität. «Unser grösstes Problem ist der fehlende Impfstoff.»

Mit Firmen seien Gespräche geführt worden, sagt Lanz. «Um Impfungen bei Firmen durchführen zu können, bräuchte es aber eine verbindliche Grundlage bezüglich Finanzierung und Impfdosenausgleich, damit der Kanton Zürich mit den vielen ausserkantonalen Pendlern nicht benachteiligt würde.»

Solche «Kantönligeist-Scheuklappen» findet Grossmann fehl am Platz. Es stehe schlicht zu viel auf dem Spiel. «Viele Firmen sind schon jetzt finanziell am Anschlag. Mit einer breiter angelegten Impfstrategie könnten wir Millionen sparen und den Lockdown verkürzen.» Der Kanton schreibe sich zwar gross auf die Fahne, innovativ zu sein. «Davon spürt man beim Thema Corona-Impfung wenig.» Stattdessen verstecke man sich hinter den fehlenden Impfdosen. In Sachen Impfung erfolgreiche Länder wie Grossbritannien hätten ihre Impfstrategie flexibler gestaltet und immer wieder angepasst. «Hierzulande sind die Strukturen dagegen extrem starr», sagt Grossmann.

## «Der übliche blinde Fleck der Behörden»

Auch Menschen mit seltenen Krankheiten und deren Familien berücksichtigt der Kanton in seiner Strategie nicht spezifisch. «Am besten wenden sich diese an ihren behandelnden Arzt, damit sie entsprechend ihrer Risikogruppenzugehörigkeit geimpft werden können», heisst es vonseiten der GD.

Für Grossmann keine Überraschung. «Es ist der übliche blinde Fleck der Behörden.» Für Familien mit seltenen Krankheiten sei die Pandemie aber sehr belastend. «Viele trauen sich kaum noch vor die Tür, weil es fatale Folgen haben könnte, wenn das Virus in die Familie getragen wird.» Sie müsse man dringend unterstützen.

Es sei nur eine Frage der Zeit, bis der Kanton die Vorteile seiner Idee erkenne, ist Grossmann sicher. Deshalb treiben er und seine Partner die Vorbereitungen für seine mobile Impfruppe weiter voran. «Wer an etwas glaubt, gibt nicht auf», sagt er. Ein Kanton wie Zürich könne es sich nicht erlauben, die Interessen der Wirtschaft und Tausender Familien zu ignorieren.

## Bucheggstrasse ist gesperrt

**Verkehr** Wer derzeit die Albiskette überqueren möchte, kann dies nur noch via Albispass tun. Dies, weil die Bucheggstrasse voraussichtlich noch bis am kommenden Dienstag um 20 Uhr gesperrt ist. Das teilt die Baudirektion des Kantons Zürich mit. Betroffen von der Sperrung ist ein Abschnitt auf der Stalliker Seite des Passes.

In einem Waldabschnitt zwischen dem Weiler Tägerst und der Möslistrasse müssen Rodungsarbeiten durchgeführt werden. Verschiedene Bäume entlang der Strasse gefährden wegen ihres Zustands die Verkehrssicherheit. «Sie ragen teilweise über die Fahrbahn oder sind infolge Überalterung instabil», schreibt die Baudirektion. Um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, lässt das kantonale Tiefbauamt nach Rücksprache mit den Förstern die Bäume fällen. Der motorisierte Verkehr und auch Fahrradfahrer werden über den Albispass umgeleitet. (hid)

## Ja-Parole der EVP für den Garnhänki-Kredit

**Richterswil** Die EVP Richterswil-Samstagern hat die Parolen für die Abstimmungen vom 7. März gefasst. Die Partei schreibt in einer Mitteilung, dass sie einstimmig beschlossen habe, die Vorlage zum Objektkredit für ein «Natürliches Seeufer Garnhänki» zur Annahme zu empfehlen. Das Projekt biete für die Richterswiler Bevölkerung eine attraktive Naherholungszone mit verschiedenen Freizeitmöglichkeiten, an deren baulicher Umsetzung sich der Kanton massgeblich finanziell beteilige. Die geschuldeten, ökologischen Ersatzmassnahmen wären zudem für Richterswil mit einem selbstständigen Projekt viel teurer.

## Stimmfreigabe für die Wahl des Statthalters

Ebenfalls zur Annahme empfiehlt die Partei die Statutenrevisionen der Zweckverbände im Bezirk Horgen. Für die Erneuerungswahl des Statthalteramtes hingegen konnte sie sich nicht auf einen der beiden Kandidaten festlegen und beschloss daher Stimmfreigabe.

Im Gegensatz zur nationalen und kantonalen EVP konnte die Ortsgruppe dem Bundesgesetz zur E-ID nicht zustimmen. Sie sei der Meinung, dass die sensiblen Personendaten der Bevölkerung in staatlicher Verantwortung bleiben müssen. Schliesslich wurde auch der Gegenvorschlag zur Nationalitäten-Nennung von Straftätern und Opfern abgelehnt. Die Angabe der Nationalität erachtet die EVP als völlig unverhältnismässig. (red)

## Das Nöihüüsli fällt Corona zum Opfer

**Restaurant in Wädenswil** Das Restaurant Nöihüüsli in Wädenswil schliesst seine Türen. Die Betreiber mussten wegen der Pandemie zu grosse finanzielle Einbussen hinnehmen.

«Es ist sehr traurig und deprimierend», sagt Maja Dohner-Elmer. Vor knapp drei Jahren, am 2. Juni 2018, hatte sie mit ihrem Partner, Roger Eichta, das Restaurant Nöihüüsli in Wädenswil übernommen. Nun wird das Wirtspaar das Restaurant Nöihüüsli auf den 30. April verlassen.

«Die Pandemie und die zwei Lockdowns wurden uns zum Verhängnis», sagt Dohner-Elmer. «Insgesamt hatten wir nur ein Jahr und neun Monate. Dann kamen die behördlich angeordneten Schliessungen.» Zudem habe Ro-

ger Eichta kurz vor Ende des ersten Lockdown einen Herzinfarkt erlitten. «Wir überlegten uns, ob wir das Nöihüüsli erst später wieder aufmachen sollen, damit wir seiner Gesundheit Sorge tragen können», sagt Dohner-Elmer.

Aber sie hätten auch gewusst, dass die Wiedereröffnung sehr wichtig für das Geschäft sein werde. Sie gingen davon aus, dass sich ihre Gäste freuen würden, wieder ins Nöihüüsli zu kommen, sagt Dohner-Elmer weiter. «Deshalb haben wir wohl oder übel am 11. Mai, dem Ende



Das Nöihüüsli. Foto: Linus Walpen

des Lockdown, unsere Türen wieder geöffnet.»

Und so war es dann auch: Im Sommer kamen die Gäste wieder ins Restaurant. «Darüber waren wir sehr froh. Wir haben deshalb noch einmal viel Elan, Fleiss und Geld ins Nöihüüsli investiert», sagt Dohner-Elmer.

Mit dem zweiten Lockdown wurde die finanzielle Lage des Restaurants Nöihüüsli immer schwieriger. Dazu kamen noch die gesundheitlichen Probleme. Irgendwann müsse man sich die Frage stellen, ob es noch Sinn

make, weiter Geld zu investieren und die Gesundheit zu gefährden, sagt Dohner-Elmer. «Weil wir vom Bund noch keine finanzielle Unterstützung erhalten haben, mussten wir uns deshalb schweren Herzens dafür entscheiden, den Pachtvertrag aufzulösen und unseren Lebensraum aufzugeben.»

Ob das Wirtspaar sein Restaurant vor Ende April nochmals öffnen kann, hängt von der Entscheidung des Bundesrats ab.

Linus Walpen

ANZEIGE

Wahl 7. März 2021

Unser Statthalter

Walter Reutimann

walterreutimann.ch

EDP, SVP, SP, glp, ARBE, CVP, FDP, EDU, UDF, AL